

Wiener Schnellpost.

Die Wiener Schnellpost
erscheint täglich, und fo-
stet pr. Post 1/2 jähr. 1 fl. 33 kr.,
1/2 jährig 3 fl. 6 kr. CM.

Zeitung

für Wien monatlich 24 kr.,
vierteljährig 1 fl. 12 kr.,
halbjährig 2 fl. 24 kr.
Conv. Wz.

für politische Bildung des Volkes.

Motto: Deutschland, Freiheit und Recht!

Verantwortlicher Haupt-Redacteur: **F. C. Schall.**

Herausgeber: **Carl Haas.**

Mitredacteurs: **Joseph Kopp, Moriz Gausler.**

N^o 14.

Freitag, 14. Juli.

1848.

Das Institut der Hofdamen und Dienst- kammerer.

Sein oder nicht sein,
Das ist die Frage nur.
S a m l e t.

△ Was sind denn das eigentlich für Leute, wird
so Mancher fragen?

So wisset denn, dies sind Leute, welche eigentlich die
Mauer bilden, um den Kaiser und seine ganze Familie von
dem Volke hermetisch abzuschließen, Leute deren Lebensauf-
gabe es ist, das Volk bei dem Kaiser zu verläumdern, den
Prinzen schon in zartester Jugend die unsinnigsten Begriffe
von ihrer ausgezeichnet hohen Geburt beizubringen, und
ihnen einzuprägen, sie seien nicht des Volkes wegen, sondern
das Volk ihretwegen da. Es sind ferner Menschen, die dem
Adel angehören, also sich schon hauptsächlich deshalb viel
besser als Andere zu sein dünken, und jede Berührung mit
dem Nichtadeligen öffentlich meiden, um ja nicht
an ihrem vermeintlichen Ansehen zu verlieren.

Es sind Ueberbleibsel der alten spanischen Hof-
Etikette, wie sie Kaiser Carl VI. am Anfange des 18. Jahrhun-
derts nach Oesterreich verpflanzte und seit anderthalb hundert
Jahren zum Verderben des Volkes recht wacker gediehen.

Wir wollen damit nicht sagen, daß es nicht auch schon
früher solch Unkraut gegeben hätte, zumal wir recht gut wis-
sen, daß Fürsten Kometen gleichen, und jeder Komet seinen
Schweif hat. Weibliche und männliche Kammerlinge gibt es
schon so lange als es Fürsten gibt; aber in den früheren Zei-
ten waren sie nicht so schädlich, weil sie nicht so schlecht
als jetzt.

Der Märzsturm hat diese Schlinggewächse erschüttert,
wir wollen hoffen, die Reichsversammlung wird sie sammt
der Wurzel ausrotten.

Was treibt so eine Hofdame oder Kammerfrau à la
Sturmfeder, à la Sibini? Sie schmücken ihre herz-
und seelenlosen Leichname mit Schminke, heucheln Frömmigkeit,
schimpfen die Kaiserfamilie hundertmal des Tages „Aller-

höchst“ und „Höchstidieselben,“ und beweisen eben dadurch,
daß sie Gott verläugnen, da es über das „Allerhöchste“
hinaus nichts mehr gibt, versehen für Liebesgunst die Re-
gimenter zum Nachtheile älterer Kadetten mit unbrauchbaren
Lieutenants, verkaufen für baares Geld die Hofbedienstun-
gen und schimpfen die Wiener ein schlechtes Volk, ohne zu
bedenken, daß sie von dem Gelde dieses schlechten Volkes
leben, und davon ihre sogenannten noblen Passionen
soutieniren!

Und was treibt so ein Kammerherr à la Bom-
belle?

Mit wenigem Unterschiede dasselbe, wie die Weiber, sie
kommen als Majore in die kaiserlichen Kindszimmer,
und als Generale aus denselben zur Armee.

Bildet man so Heersführer? Ist die Beförderung zum
General eine passende Belohnung für Kindswelddienste?

Was kann man von solchen Generalen erwarten, die
außer den hölzernen und bleiernen Soldaten der kleinen Erz-
herzoge noch nie Soldaten kommandirten?

Und welche ungeheure Summen kostet nicht dieses Heer
männlicher und weiblicher Kammerlinge jedes Jahr dem
Volke!

Wir haben einen konstitutionellen Kaiser, einen gütigen
Kaiser, dessen Pflicht es aber auch ist, sich mit Freunden
der Konstitution zu umgeben, und die Prinzen im Sinne
der Volks-Institutionen erziehen zu lassen.

Können die hochadeligen, dem Volke, also auch seinen
Rechten feindlich gesinnten Kammerlinge männlichen und
weiblichen Geschlechtes die Umgebung unsers Monarchen, die
Erzieher unserer Prinzen sein? Nein, nein, nein!!!

Wer soll es aber sein?

Männer aus dem Volke! Garden-, Bürger-Offiziere,
die sollen es sein. Es müßte einen herrlichen Anblick gewäh-
ren, den Kaiser oder Prinzen mit einem Garde-Offizier spazie-
ren gehen oder fahren zu sehen. Wie entzückt würde das Volk
nicht sein, sähe es einen solchen Akt kaiserlichen Vertrauens,
wie geehrt, erhaben müßte es sich fühlen, sähe es Männer

aus seinen Reihen als Wächter des Thrones an des Kaisers Seite!

Die kaiserliche Post als Strafanstalt, oder: So werden die Schafe geschoren.

△ Es besteht nebst vielen andern ungerechten Gesetzen auch ein Postgesetz, welches anordnet, daß Derjenige, welcher in einem durch die Diligence einlangenden Paquet einen versiegelten Brief mit eingeschlossen erhält, einen Gulden C. M. Strafe zu bezahlen hat.

Dieses löbliche Gesetz ist nie bekannt gemacht worden, sondern nur jene haben Kenntniß davon, die, wie Schreiber dieses, in die Lage kamen, ohne Verschulden einen Gulden C. M. Strafe bezahlen zu müssen. Es wurde mir nämlich von der Post ein amtliches Aviso zugefertigt, daß für mich ein Paquet eingelangt sei. Ich kam zur Post, es wurde eröffnet, man fand einen Brief dabei, und ich wurde angewiesen, einen Gulden Strafe zu zahlen. Ich protestirte dagegen und behauptete, daß es doch höchst ungerecht sei, Jemand zu bestrafen, der sich keines Vergehens, keiner Verletzung des Gesetzes schuldig gemacht habe. Alles vergebens, der Gulden mußte heraus, man suchte die Strafe dadurch zu begründen: ich sei der Empfänger des Briefes, der Aufgeber nicht hier, an wen soll sich die Post also halten?

Ist so ein Gesetz nicht echt türkisch-dumm? Ist dies nicht infame Willkür, Bedrückung und Despotismus? Ich glaube nicht, daß man in Persien, der Türkei, ja nicht einmal in Rußland, oder bei Mehmed-Ali in Egypten so ein böshafte Gesetz aufzufinden im Stande ist.

Die Post hat rechtlich und vernünftig in einem solchen Falle nicht mehr als das gesetzliche Porto zu fordern, und wir rathen allen Jenen, die auf diese Art Briefe erhalten sollten, die Gulden-Strafe nicht zu bezahlen, weil sie nicht nur ungerecht ist, sondern sich auch auf ein heimliches Gesetz gründet, welches, weil so böshaft dumm, nicht ans Licht kommen darf.

Aus dem Notizenbuche eines Freundes der vaterländischen Industrie.

Warum haben wir keine guten Manufactur-Musterzeichner?

Bei all' dem, daß, wie wir bereits zeigten, die ausländischen Fabrikanten an unseren Originalzeichnungen gar großen Gefallen finden, gibt es doch bei uns gewisse Schreier, welche meistens Fremde, und darnach sich die Stimme der vaterländischen Industrie anmaßend, mit großer Salbung ausrufen, daß wir keine tüchtigen Zeichner besitzen und Originalien aus dem Auslande holen müssen.

Wir wollen nun zugeben, daß bei uns nicht viele gute Zeichner vorhanden seien — woher aber kommt dies?

Das kommt 1. daher, daß unsere Zeichner eine jämmerliche Bezahlung erhalten, und mit Verdruß sehen müssen, wie französische Originalien mit 80 bis 100 Frks. bezahlt werden, während man ihnen 30 fr. anbietet, was gewiß nicht geeignet ist, den Eifer unserer Zeichner zu verstärken. 2. Müssen unsere Zeichner wie Tagelöhner von 5 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends an ihrem Arbeitstische herumwühlen, woraus der Nachtheil entsteht, daß ihre Fantasie abgenützt, erschöpft und zu Wiederholungen und Nachahmungen verleitet wird. Ein Zeichner muß Studien machen: sich im Idealisiren üben, und darum soll er, nicht wie ein Tagwerker gebunden sein, sondern höchstens 6—8 Stunden arbeiten, vorzüglich aber die Morgenstunden dazu benützen. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir ein Wörtlein mit dem Direktor der hiesigen k. k. Manufaktur-Zeichenschule reden, welche durchaus nicht ihrer Aufgabe entspricht. Warum besuchen Sie, Herr Direktor, Ihre Schule, wie ich höre, nur ein Mal wöchentlich, warum thun Sie nicht alle Tage Ihre Schuldigkeit? Wie sollen Ihre Schüler dann Fortschritte machen? Ferner möchten wir Ihnen, Herr Direktor, rathen, die Studienzeichnungen, welche sie entweder mit geringer oder ganz ohne Entschädigung Ihren Schülern abnehmen, nicht an die Fabrikanten zu verkaufen und dadurch den Erwerb der übrigen Zeichner zu beeinträchtigen!!!

Vorläufig genüge dies über diesen Gegenstand. Nächstens ein Mehreres. M. J. H e y s c h n e i d e r.

V o m T a g e :

Wien.

(D.) Von der Universität. (13. Juli.) Für Nachmittag 4 Uhr war eine Aulaversammlung unter Prof. F ü s t e r, betreffs der deutschen Flotte angefangt. Schon früher kam Hauptmann K o l l e r und verkündete, daß, als Vormittags eine Deputation der Volkswehr bei P a n n a s c h war, behufs der Beilegung der Streitigkeiten mit dem Militär, unaufgefordert eine Deputation Militäroffiziere zu ihm kam, um im Namen ihrer Kameraden zu erklären, daß sie eifrigst die Vereinigung mit der Volkswehr wünschten, daß sie nie der Reaktion huldigen, und nur die Constitution und

die Volksrechte vertheidigen werden. Darauf fuhrn Volkswehrmänner und Studenten in 15 Wägen in die Aulakaserne, wo über 100 Offiziere sie empfingen, umarmten und verabredeten, daß Freitags 7 Uhr im Augarten sich Offizier und Volkswehr versammeln, ein Vereinigungsfest verabreden, und dann Arm in Arm in die Stadt ziehen. Freudige Hoch's auf das Heer folgten.

Darauf kam Dr. Goldmark und hielt eine recht gute, nur etwas weitschweifige Rede. Er warnte vor Uebergriffen und Unordnung, besonders jetzt, wo der Reichstag da ist; er warnte, nicht zu viel leeren Gerüchten zu trauen, wie gestern. Darauf rechtfertigte sich der Stu-

daß der Studentenkourier, daß die Ueberschrift eines Artikels vom 22. Juli nur eine Taktlosigkeit sei, und daß ein Plakat ankünde, wie der Studentenkourier nur ein Organ der Demokratie, nicht der Studentenschaft sei.

Hierauf sprach Prof. Küster über einen Verein zur Gründung einer deutschen Flotte, und äußerte, wie Wien, Deutschland's erste Stadt, auch für eine deutsche Flotte zuerst hätte auftreten sollen. Die Beiträge sind monatlich zu leisten, und das Minimum ist 4 kr. C. M. Herr Dürschner, Theolog, Eckardt und Hopfreiter, Jurist, sind nebst Gerold und Küster Mitglieder des Comités; die Beiträge übernimmt alle Gerold; der Verein sucht in allen Provinzen Filial-Vereine zu gründen. Lebhaftes Hoch's auf Deutschland begleiteten die mancherlei guten Reden, besonders die Hopfreiter's.

Zuletzt kam ein Herr Hardtmuth, der nach Nordamerika reist und dorthin eine vom Studenten-Comité auszuarbeitende Adresse an New-York Deutsche mitnehmen will. Da er auf mehrere Jahre Wien verläßt, verabschiedete er sich von der Universität.

Neulich kam der Inspections-Offizier zur Wache beim Thierarzneihstitut. Das Gewehr angelehnt sehend, ruft er den Wachposten, der endlich nachfüßig hervorspringt, indem er seine Füße eben im Kanale badete. Die andern Herren wachhabenden Volkswehränner aber unterhielten sich bei einem in der Nähe abgehaltenen Feste. Das nenne ich Disciplin!

— Heinrich Schocke, ein Lieblingschriftsteller der Frauen, wurde am 30. Juni zu Aarau in der Schweiz, wo er seine lieblichen Erzählungen schrieb, begraben.

Steiermark.

Im ganzen Lande hat die Erwählung des da so populären und innig verehrten Erzherzogs Johann zum deutschen Reichsverweser, die freudigste Aufregung hervorgerufen, welche sich in mancherlei feierlichen Festlichkeiten auf die rührendste Weise Luft machte.

Ungarn.

Die Kaschauer illustrierte Zeitung vom 23. Juni bringt von dem gewesenen König der Franzosen folgende überraschende Nachricht, die wir glauben sollen: Ludwig Philipp ist in unserer Nähe. Wie wir so eben von einem glaubwürdigen Reisenden vernehmen, ist er mit seiner ganzen Familie in Edelin, einer dem Prinzen Cohary-Coburg gehörigen Herrschaft, ungefähr 10 Meilen von Kaschau entfernt, angekommen.

Kroatien.

Als in Agram bei einer Banalsitzung über ungesegliche Vorgänge in einem slavischen Comitatus beschlossen wurde, Militär einschreiten zu lassen, und man über die dadurch verursachten Kosten in Verlegenheit war, wurde sogleich eine Sammlung veranstaltet, welche als Resultat 15000 fl. baar nebst vielen Uhren, Ketten und Ringen lieferte.

Deutschland.

Die Reise des Erzherzogs Johann glich allenthalben einem wahren Triumphzuge; überall wurde er mit Enthusiasmus empfangen. Von Breslau aus wird unterm 9. d. gemeldet: Heute Morgen mit dem Wiener Nachtzuge traf Erzherzog Johann von Oesterreich, des deutschen Reiches Verweser, an der preussischen Gränze an. In der Begleitung des Erzherzogs befinden sich die bekannten Frankfurter Deputirten, und außerdem befindet sich auf dem Zuge eine hagere Figur mit strengen, fast bitteren Zügen, es ist der Marschall Mar mont, von Wien kommend. Wie anders ist dagegen des Erzherzogs äußere Erscheinung. Eine große stattliche Figur, mit soldatischem Anstande. Die Stirn ist hochge-

wölbt und frei, das Haupt mit dem unverkennbar habsburgischen Profil umgibt ein Kranz von dünnem und schlichtem grauen Haare. Das blaue Auge blickt Güte und Aufrichtigkeit. Die Gesichtszüge, deren Hauptgepräge Biederkeit und Milde sind, verrathen nichts desto weniger, besonders wenn der Erzherzog spricht, Stetigkeit und Willenskraft. Die Kleidung des Reichsverwesers ist höchst einfach, durch nichts von der äußern Erscheinung eines wohlhabenden Bürgers unterschieden. Es wird nicht schwer, an der körperlichen Haltung den vom Alter noch nicht besetzten, rüftigen Soldaten und Gensd'armen zu erkennen. Es ist leicht, mit diesem Manne vom Herzen weg zu reden, und er scheint es gern zu sehen, wenn alle Förmlichkeiten im Gespräche mit ihm beseitigt werden. Dies bewies er in Oberberg, wo ein an sich höchst einfacher Vorgang alle Umstehenden eben durch seine Einfachheit rührte. Ein Tiroler Weib nämlich trat den Erzherzog mit den Worten an: „Na, grüß Di God Johannes, was machsch Du?“ — „Es geht mir gut,“ antwortete der Abgeordnete, und fragte: „Wo bist Du her?“ — „Aus dem Frendlthal.“ — „Was treibst Du hier?“ — „I handle mit Schnittwaaren.“ — „Nun,“ so schloß Johann das Gespräch, „möß es Dir gut gehen mit Deinem Handel, und wenn Du heimkehrst, so grüß' mir Deine Landsleute.“

— In Breslau ward eben auch dem hohen Reisenden ein feßlicher Empfang bereitet; aber der Erzherzog setzte nach der Mittagstafel alsbald wieder seine Reise nach Frankfurt fort.

Schleswig-Holstein.

Königsberg beansprucht die Ehre zur deutschen Flotte das erste mit schwerem Geschütze bewaffnete Schiff unter deutscher Flagge gestellt zu haben.

Frankreich.

Paris wird militärisch organisiert; die ganze bewaffnete Macht daselbst an 40,000 Mann stark, nimmt den Namen: „Armee von Paris.“ — Die Entwaffnung der National-Garde und Verhaftungen dauern fort; der letzteren sollen schon 8000 vorgekommen sein; — noch sind 2000 Verhaftbefehle zu realisiren.

Westindien.

Alle Länder, alle Völker der Erde sind im Aufstande begriffen; so herrscht auf Jamaica, Domingo, Martinique die größte Revolution und der trostloseste Zustand. — Die ganze Erde scheint einer neuen Aera entgegen gehen zu wollen.

Türkei.

Daß man auch hier zu Lande eine allgemeine Erhebung der Slaven fürchtet, zeugen die großartigen Rüstungen, die in allen Provinzen angeordnet. Auch fürchtet man von der einen Seite einen Einfall der immer heutelustigen Montenegreiner in Albanien oder Herzegowina, von der andern Seite ein Andrängen der Serben nach Bosnien. Eine Armee von 100,000 Mann ist daher aufgeboden, den innern wie den äußern Feind zu bekämpfen.

Für's Volk *)!

Es lief bei uns ein Auffatz, unterzeichnet mit: Anton Eibel, ehemaligem Wachtmeister und jetzigem Erdo-

*) Wir werden unter dieser Aufschrift eine Rubrik eröffnen, für Klagen und Beschwerden; wir bitten uns mit wahrheitsbegründeten Beiträgen zu beschicken. Kleinlichkeiten, so wie Persönlichkeiten sollen stets fern bleiben. Wir müssen nur noch bemerken, daß uns der Name und Wohnort des Einsenders bekannt gegeben werden muß. Red.

arbeiter am Wienerberge, ein, welcher gegen drei höher gestellte Bedienstete bei der Kameral-Gefällenverwaltung gerichtet in heftigen, oft sehr derben, aber stets kernigen und wahrheitsvollen Sätzen und Worten, insbesondere die Verleumdungen von Tabaktrafiken bespricht. Die Länge des Aufsatzes verbietet uns bei dem beschränkten Raume unseres Blattes, den ganzen Aufsatz aufzunehmen, um so mehr, da derselbe im gerechten Zorne seines Verfassers gar Manches noch schärfer ausspricht, als es gerade nothwendig gewesen wäre.

Unser verehrter Leserkreis erlaube uns, noch einige Sätze aus diesem Aufsatz hier anzuführen: „Ihr habt eure abgenügten Liebchen und getreuen Köchinnen mit sehr guten Tabaktrafiken belohnt; — eine arme Offiziersfrau habt ihr abgewiesen.“

„Ihr habt die März- und Maitage schon wieder vergessen, ihr werdet wieder grob, treibt euer Unwesen wie vor den Märztagen; es wird nichts erledigt, die Parteien werden durch eure Amtsknechte angeschnarrt u. s. w.“

„Vorzüglich grob aber seid ihr gegen die alten Soldaten. — Was leistet ihr für die übermäßig hohen Sagen vom Staat? Um 11 Uhr geht man in's Bureau, dann werden Zigarren geraucht und die Zeitung gelesen; im Vorzimmer dagegen warten die geduldigen Parteien schon lange Zeit, und werden endlich vom Amtsdienner mit dem Bescheide angefahren: „Ihr könnt ein andermal kommen, heute ist kein Tag dazu!“

„Mancher brave Wachtmeister und Feldwebel ist nach 17—18jähriger Dienstzeit ausgetreten, um sich seine Lage zu verbessern; allein bei allen Stellen, zu denen er seine Zuflucht sucht, findet er sich trotz der kais. Befehle stets getäuscht.“

Wir bringen den damit gemeinten Herren diese Worte zur Kenntniß, damit sie so gnädig sein mögen, sich doch als würdige Beamte eines konstitutionellen Staates zu benehmen.

Neuestes.

(D) Heute Freitag war im Augarten Morgens eine Besprechung von Militär-Offizieren und Volkswehr, zur Versöhnung der Garnison mit der Volkswehr. Das Fest war bei der Nacht des Regens wegen abgesagt worden; doch als es Morgens schön war, wurden die Offiziere durch Fiaker herbeigeholt. Am frühesten war die ungarische Garde da. General Frank hielt eine Rede im Namen der Garnison, die aber höchst konservativ gehalten war. Die Armee werde wohl nicht die Reaktion unterstützen, aber fest am angestammten Herrscherhause hängen, das vom Kaiser Geschenke vertheidigen etc. *). Sie sei schändlich von der zügellosen Presse hergenommen, sie fordern Genugthuung etc. Häufige Bravo's, auch von der gar nicht hörenden Menge, zeigten, wie geringe politische Bildung unser Volk hat. Mit 3 oder 4 Bänden zogen dann ein paar tausend Mann, Volkswehr untermischt, mit ein paar hundert Offizieren in die Stadt. Eine nähere Beleuchtung dieses feierlichen Versöhnungsfestes dieser Tage. Mit deutschen Bändern sah

*) Wir hoffen, daß die Offiziere es besser mit dem Volke meinen, als im Augarten von ihrer Seite gesprochen wurde. Red.

ich keinen Offizier, wohl aber Mehrere mit schwarzen gelben *).

Heute Früh begab sich eine Deputation des demokratischen Vereins zum Minister Doblhof, um die Absetzung Thun's und Windischgrätz's von Prag zu beantragen.

Sonntag (9. Juli) wurde in Olmütz unter Trommelschlag verkündet, daß sich die Stadt auf 3 Monate zu verproviantiren habe, da die Festung in Vertheidigungszustand gesetzt werde.

Wahrscheinlich wegen eines möglichen Einrückens der Russen.

*) Ihren Dienstscharpen.

Kurs von heute:

Bankaktien	1080
Metall-Obligationen zu 5 Prozent	73 1/2
detto detto " 4 "	60
detto detto " 3 "	40
detto detto " 2 1/2 "	—
Banco detto " 2 1/2 "	50
Anlehen vom Jahre 1834	595
detto detto 1839	200
Windischgräzer Loose	—
Esterházy 40 fl. Loose	49 1/2
Esterházy 20 fl. Loose	—
Walstein'sche	—
Nordbahnaktien	1075
Malländer Eisenbahnaktien	63
Gloggnitzer detto	470
Pesther detto	63
Gmundner detto	170
Thyrnauer detto	—
Dampfschiffahrtaktien	470
Como Renten'scheine	12

Inserate.

Wilhelm Gollmann,

Wund-, Geburts-, Zahn- und Thierarzt,

wohnhaft in der Jägerzeile Nr. 529,

ordinirt täglich von 1 bis 3 Uhr unentgeltlich.

Tüchtige Zeitungsaus Träger

werden aufgenommen in der **Carl Haas'schen Buchhandlung**, Stadt, Singerstraße Nr. 878.

Druckfehler.

In Nr. 13. der Wiener Schnellpost Seite 51, 2. Spalte ist im 3. Absatz statt **Bamberger** zu lesen: **Leamberger**.